

Schwerpunkt Coronavirus in Liechtenstein und der Region

Coronavirus, Region Gastronomen in Vorarlberg: «Kein einzigster Coronafall seit der Öffnung»

BREGENZ Seit vier Wochen dürfen Vorarlbergs Gastronomen wieder Gäste bewirten. Eine erste Zwischenbilanz der Branchenvertreter fällt durchaus positiv aus, wie das Nachrichtenportal Vol.at am Donnerstag meldete. «In der Gastronomie hat es bislang noch keinen einzigen Fall einer Corona-Ansteckung gegeben», wird Spartenobmann Markus Kegele zitiert. Auch die geöffneten Terrassen in den Skigebieten hätten zu keinem einzigen Coronafall geführt. Damit werde gemäss Kegele unter Beweis gestellt, was mit guten Sicherheitskonzepten der Betriebe und einer hohen Testbereitschaft der Bevölkerung möglich ist. Es herrsche nach wie vor sehr hohe Disziplin und Eigenverantwortung vonseiten des Gastes, der Mitarbeitenden und Unternehmer im Tourismus. «Gemäss jüngster Umfrage gab es bei 99 Prozent der Überprüfungen keine Beanstandung von der Polizei», gab der Tourismus-Obmann zu Protokoll. Die Branchenvertreter wünschen sich deshalb weitere gastfreundlichere Anpassungen der Rahmenbedingungen - Stichworte Sperrstunde und Abstandsregelung. «In Vorarlberg konnten wir durch die Öffnung der Gastronomie ein Stück Lebensfreude zurückgewinnen», sagte Mike Pansi, Obmann der Fachgruppe Gastronomie, gegenüber Vol.at. Nicht nur andere Bundesländer, auch andere Staaten würden inzwischen die Modellregion Vorarlberg als Best-Practice-Beispiel heranziehen. Die heimische Gastronomie liege damit weiter im Fokus der Betrachtungen. Noch keine konkreten Öffnungspläne gibt es derzeit für die Beherbergungsbetriebe. Die Hotellerie sieht sich jedoch gerüstet und hofft auf baldige Lockerungsschritte. Die Öffnung der Gastronomie in Vorarlberg ist an verschiedenste Bedingungen geknüpft. Wie das «Volksblatt» berichtete, hat Zutritt ins Wirtshaus nur, wer einen aktuellen negativen Coronatest vorweisen kann. Zwischen den Tischen muss ein Abstand von zwei Meter sein, mehr als vier Personen dürfen nicht an einem Tisch sitzen, ausser sie leben im selben Haushalt. Die Bewirtung beschränkt sich auf die Stunden untertags, aufgrund der nach wie vor aktuellen Ausgangsbeschränkungen müssen die Gäste um 20 Uhr zu Hause sein. Zuletzt hatten etwa 75 Prozent der Vorarlberger Betriebe wieder geöffnet. (red/pd)

Coronavirus, Region St. Galler Corona- Nothilfe startet

ST. GALLEN Im Kanton St. Gallen ist am 15. April ein Hilfsangebot für Leute gestartet, die in Not geraten sind und bei anderen Corona-Unterstützungsprogrammen durch die Maschen fallen. Dafür stehen fünf Millionen Franken bereit. Die Gelder seien zur finanziellen Unterstützung von Personen gedacht, die aufgrund der Coronakrise und trotz der Hilfsprogramme von Bund und Kanton nicht mehr in der Lage sind, ihre Ausgaben zu decken, heisst es in der Mitteilung des Kantons vom Donnerstag. Ab sofort können sich St. Gallerinnen und St. Galler in den Gemeinden beraten lassen und Gesuche einreichen. Die Voraussetzungen sowie die Adressen der Beratungsstellen sind in verschiedenen Sprachen auf www.coronahilfe.sg.ch aufgeschaltet. Die finanzielle Unterstützung orientiert sich am System der Ergänzungsleistungen. Die St. Galler Regierung will die Wirksamkeit überprüfen und bei Bedarf anpassen. (sda)

Weiterhin zwei Impfdosen für Genesene

Impfstrategie Die Schweiz hat ihr Vorgehen angepasst und verabreicht Personen, die Covid-19 bereits hinter sich haben, nur mehr eine Impfdosis. Liechtenstein wählt einen anderen Weg.

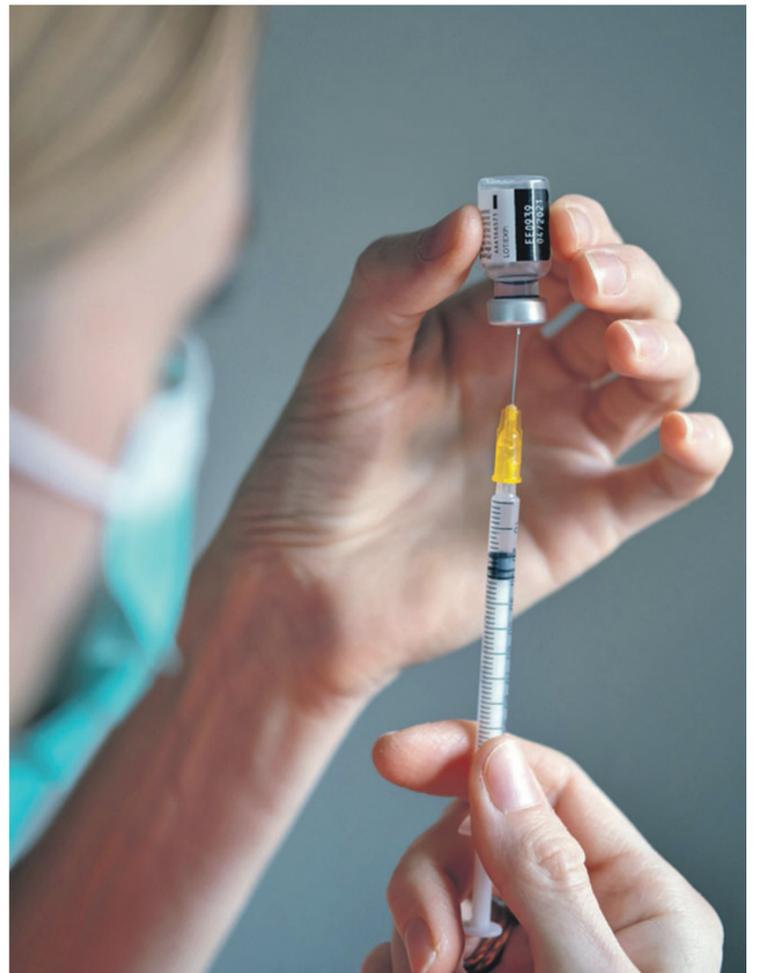
VON DANIELA FRITZ

Die Schweiz geht nun dazu über, Menschen nach einer Covid-19-Erkrankung nur mehr eine Dosis der beiden Impfstoffe von Biontech/Pfizer oder Moderna zu verabreichen (das «Volksblatt» berichtete am Donnerstag). Normalerweise wären zwei Teilimpfungen im Abstand von drei Wochen nötig. Studien zeigten jedoch, dass eine Einmaldosis bei Genesenen bereits eine gute Immunität herstellt. Mittlerweile haben in Liechtenstein 2657 Einwohner bereits eine Infektion mit dem Coronavirus hinter sich - das sind knapp sieben Prozent der

Bevölkerung. Entsprechend würden mehr Dosen für andere bleiben, immerhin haben sich rund 12 000 Personen für eine Impfung angemeldet. Bis auf Weiteres sollen im Fürstentum aber auch Covid-19-genesene Personen zwei Teilimpfungen erhalten, informierte Gesundheitsminister Manuel Frick auf Anfrage. «Liechtenstein übernimmt Anpassungen der Schweiz in der Impfstrategie nicht automatisch», erklärte Frick.

Impffortschritt auf Schweizer Niveau

Bei der Impfstoffbeschaffung spannt Liechtenstein mit der Schweiz zusammen, das Fürstentum wird dabei wie ein Kanton behandelt. Laut aktuellstem Stand vom 11. April wurden bisher schweizweit 20 Impfdosen pro 100 Einwohner verabreicht. 7,97 Prozent der Einwohner sind bereits vollständig geimpft. Liechtenstein bewegt sich in diesem Rahmen: 19,13 Impfdosen pro 100 Einwohner wurden gespritzt, 7,56 Prozent der Einwohner haben beide Teilimpfungen erhalten. Oder in absoluten Zahlen: 2930 Liechtensteiner sind bereits geimpft.



Die Schweiz impft Covid-19-Genesene nur mehr eine Dosis, Liechtenstein hält vorerst an zwei Teilimpfungen fest. (Symbolfoto: Shutterstock)

Situationsbericht

Zehn neue Coronafälle innerhalb eines Tages

BERN/VADUZ Der Schweizer Bundesrat überraschte am Mittwoch mit dem für Montag angekündigten umfassenden Lockerungsschritt, obwohl die Lage nach eigenen Aussagen «fragil» sei und sich in den vergangenen Wochen verschlechtert hatte. Schliesslich hat der Bundesrat selbst fünf Richtwerte für Öffnungen definiert, an denen er sich bei seinen Entscheidungen orientiert. Davon sind vier Kriterien nicht erfüllt. So sollte die 14-Tages-Inzidenz - also die aufgetretenen Fälle pro 100 000 Einwohner der vergangenen zwei Wochen - niedriger als 230 sein. Dieser liegt derzeit mit rund 303 deutlich höher. Allerdings noch nicht über dem Wert, ab dem der Bundesrat Verschärfungen in Betracht ziehen würde (350). Die Reproduktionszahl, also wie viele Personen von einem Infizierten angesteckt werden, sollte gemäss den Richtlinien des Bundesrats höchstens bei 1,0 liegen, nach aktuellsten Zahlen sind es aber 1,14. In den vergangenen sieben Tagen starben zudem durchschnittlich 8,7 Personen mit einer Covid-19-Erkrankung pro Tag - der Richtwert liegt bei höchstens 7,3 Personen. Auch die durchschnittliche Zahl der Hospitalisierten war in den vergangenen sieben Tagen mit durchschnittlich 59 Hospitalisierten zu hoch (Richtwert: nicht höher als 55,3). Lediglich die Belegung der Intensivbetten lag mit 186 unter dem geforderten Maximalwert von 250 Betten. Trotzdem könne man einen weiteren Schritt wagen, so die Einschätzung von Gesundheitsminister Alain Berset: «Wir sind nicht allzu weit von diesen Werten entfernt.» Ein weiteres Element, das den Bundesrat zum Öffnungsschritt veranlasst habe, sei der gute Fortschritt bei den Impfungen. Die Hälfte der Risikopatienten sei bereits vollständig geschützt.

Situationsbericht aus Liechtenstein

Die liechtensteinische Regierung hat zumindest öffentlich keine solchen Kriterien kommuniziert. Feste

14-Tage-Inzidenzen im Vergleich

Positive Fälle der vergangenen 14 Tage pro 100 000 Einwohner*



Quelle: BAG; Amt für Gesundheit/eigene Berechnungen; Grafik: «Volksblatt», df

Grenzwerte wären aufgrund der Kleinheit des Landes wohl auch verfehlt. Eine hohe Fallzahl muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass das Infektionsgeschehen aus dem Ruder läuft. Schliesslich macht es auch einen Unterschied, ob dies auf Cluster zurückzuführen ist und die Ansteckungsketten unterbrochen werden können, oder ob völlig unklar ist, wie und wo es zur Ansteckung kam. Derzeit ist jedenfalls ein Anstieg der Fallzahlen zu beobachten. Durchschnittlich kamen in den vergangenen sieben Tagen 9,4 Neuinfektionen pro Tag hinzu. Laut dem Situationsbericht der Regierung wurden innerhalb eines Tages 10 Personen positiv auf das Coronavirus getestet. Somit verzeichnete Liechtenstein seit Beginn der Pandemie 2780 laborbestätigte Infektionen mit dem Coronavirus. Davon haben 2657 Personen die Infektion bereits über-

standen. Insgesamt traten bislang 56 Todesfälle auf - der letzte Covid-19-Erkrankte starb Mitte März. Aktiv infiziert sind demnach aktuell 67 Personen, davon befanden sich Stand Mittwochabend fünf Personen im Spital. Die zum internationalen Vergleich herangezogene 14-Tage-Inzidenz, die in der Schweiz einen der Richtwerte bildet, lag am Mittwochabend bei 269 Fällen pro 100 000 Einwohnern. Das Infektionsgeschehen hat vergangene Woche wieder merklich an Fahrt aufgenommen. Grund dafür ist nicht ein grosses Cluster, sondern mehrere einzelne Fälle, die sich kumulieren, wie Gesundheitsminister Manuel Frick am Mittwoch auf «Volksblatt»-Anfrage erklärte. Oftmals würden die Fälle familienintern zusammenhängen. «Es zeigt sich nun, dass das Reisen und die Treffen über die Osterfeiertage das

Infektionsgeschehen angekurbelt haben. Wenn jemand das Virus an so eine Familienfeier getragen hat, sind ziemlich schnell relativ viele der Anwesenden angesteckt», so Frick.

Kein Kommentar zur Schweiz

Vom Beginn einer dritten Welle will der Gesundheitsminister noch nicht sprechen. Frick betont aber auch, dass eine Interpretation im Moment schwierig ist. «Es wird sich in diesen Tagen zeigen, was wir uns an Ostern tatsächlich eingefangen haben - und ob wir das in den Griff bekommen», so Frick. Am Dienstag wird die Regierung entscheiden, ob auch Liechtenstein einen weiteren Lockerungsschritt wagt. Wie er die Entscheidung des Bundesrats beurteilt, wollte Frick nicht kommentieren: «Zu Massnahmen in anderen Ländern werde ich mich nicht äussern.» (df)